



Inhalt

Der Unggelibrunne in Liesberg	2
Jahresrechnung 2013	4
Jahresbericht 2013	5
Eisedel – der Besitz des Einsiedlers?	6
Eine Flusskrümmung, die es nicht gibt ...	7
Kreuzworträtsel	8

Rosinen in der Namenlandschaft

Liebe Leserin, lieber Leser

Viele Flurnamen verstehen wir nicht oder nur ansatzweise. Dieses Unverständnis macht einen nicht geringen Teil ihres Reizes aus: Wir beginnen zu spekulieren und zu phantasieren, um den Namen mit Sinn zu füllen: Wie viel Gewicht bringt man in Biel-Benken aufs *Wögli*? Hat in Birsfelden jemand *Basler Mist* gebaut? Gibt es Flitzer im Diegter *Bluttflüeli*? Kaut man Gummis auf dem Dittinger *Chätschger*? Wie flickt man das Eptinger *Chessiloch*? Wachsen in Itingen Flaschen auf dem *Wibäumen*? Wer hat in Laufen den *Bruchstall* ruiniert? Wer bekommt in Oberwil den Stich im *Nell*? Kommt die Ormalinge Wolle aus *Wolhusen*? Wie witzig ist es in Röschenz auf dem *Wizlesten*? Wer schießt in Rothenfluh übers *Zil* hinaus? Was fängt man in der Sissacher *Netzen*? Wer verarztet wen im Tenniker *Dockten*? Schränzt es in Thürnen im *Guggenwinkel*? Was flattert durch die Wintersinger *Engleten*? Wie ist die Stimmung auf dem Arboldswiler *Hässler*? Wer hat Glück in der Bennwiler *Schweini*? Und wer schwafelt dort auf dem *Faselstein*? Grasenelefanten auf der Tecknauer *Rüsselmatt*? Knallt es in Buckten auf der *Bummelen*? Kommen die Pferde in Burg in den *Rosshimmel*? Fürchtet sich das *Zmüsli* in Häfelfingen vor Katzen? Wer gaxt in Liedertswil im *Gagsen*? Kommt Strom aus dem Roggenburger *Stegger*? Warum hat der *Hinterberg* in Therwil eine *Pelzkappe*? Was hat das *Stoffellisi* in Münchenstein verloren? Was sucht der Pfaff im Zwingener *Pfaffenhölleli*? Fragen über Fragen ... In diesem «Ischlag» picken wir ein paar Fluren-Rosinen heraus, die auf ganz andere etymologische Spuren führen, als die ersten vordergründigen Vermutungen ergeben. Sie zeigen, wie wichtig historische Belege bei unserer Arbeit sind, und wie weit sich Namen im Laufe der Jahrhunderte von ihrem Ursprung entfernen können – so weit, dass der Phantasie bei Klang-/Wortspielereien keine Grenzen gesetzt sind. Nur eben: Phantasieren dürfen wir Forscher/innen nicht, auch wenn wir das manchmal bedauern. Namendeutung ist «ernstes Knochenhandwerk». Wir sind übrigens nach wie vor zuversichtlich, unser sieben-bändiges Werk Ende 2015 der Druckerei übergeben zu können. Und wir sind Ihnen von Herzen dankbar, wenn Sie uns bis zum Schluss mit Ihrer Spende unterstützen, damit wir nicht ganz am Ende vor lauter Geldnot doch noch phantasieren müssen ...

Markus Ramseier

Ischlag



Der Nässele in Zunzgen – setzt man sich dort wohl in die Nesseln? Antwort S. 6!
 (Foto: Philippe Hofmann)

Der Unggelibrunne in Liesberg

Die Quelle, wo viele kleine Unken leben? Oder die Quelle, die dem Unggeli gehört? – Oder steckt da vielleicht noch mehr dahinter?

Unggelibrunne ist der amtliche Name einer starken, ungefassten Quelle im südlichen Gemeindegebiet von Liesberg. Sie befindet sich in der Talsohle der Birs, am östlichen Ausläufer einer südexponierten Juraufalte, direkt an der Hauptstrasse Laufen – Delsberg (Koordinaten 599160/249635). Nach den Merkmalen des Wasseraustritts handelt es sich dabei um eine sogenannte Alluvialquelle oder Giesse. Kennzeichnend für Quellen dieser Art ist, dass sie vom Grundwasser eines angrenzenden Flusses – hier von der Birs – gespiesen werden. Giesen haben zudem eine ausdauernde Wasserführung, weisen eine recht hohe Schüttung auf, und ihr Wasser ist kalt, klar und nährstoffarm. Das Wasser des *Unggelibrunne* wird heute zuerst unter der Hauptstrasse hindurch auf das Industriegelände auf der anderen Strassenseite und von dort in einem kleinen Kanal der *Birs* zugeleitet.

Was bedeutet nun aber dieser lustig klingende, zweigliedrige Quellename *Unggelibrunne*, der zum ersten Mal im amtlichen Namenverzeichnis von 1954 schriftlich belegt und deshalb wohl jüngeren Datums ist? Das Grundwort *Brunne* bietet keine Verständnisschwierigkeiten: Schweizerdeutsch *Brunne* ist hier nicht im modernen Sinn zu verstehen als ein hölzerner oder steinerner Trog, worin gefasstes und ober- oder unterirdisch zugeleitetes Quellwasser aufgefangen wird, sondern – wie in vielen anderen Orts- und Flurnamen auch – eben als natürliche Austrittsstelle von Grundwasser. Das Bestimmungswort *Unggeli* hingegen wirft Fragen auf. Worauf geht dieses Namelement zurück?

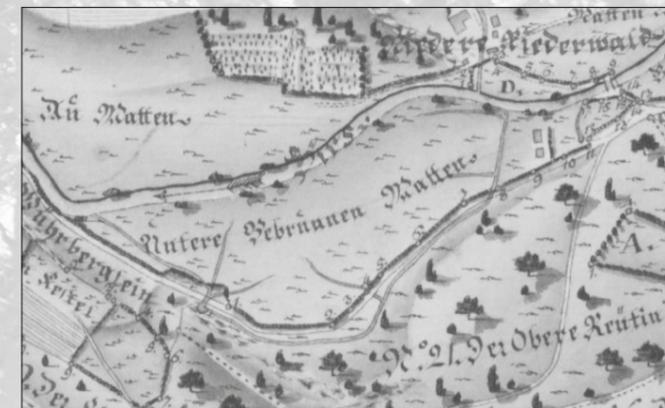
Stünden der Namenkundlerin nur der schriftliche Erstbeleg von 1954 und die nicht von der Schreibung abweichende örtliche mündliche Dialektform zur Verfügung, würde ihr nichts anderes übrig bleiben, als *Unggeli* zu neuhochdeutsch *Unke*, schweizerdeutsch *Ungge* 'Kröte' zu stellen und den Namen zu deuten als 'die Quelle, wo viele kleine Kröten leben' – mit einem gewissen Unbehagen allerdings schon, da *Ungge* in der Mundart nur in wenigen verdeckten Spuren enthalten ist. Das einzige Wort, an das *Unggeli* lautlich sonst noch angeschlossen werden könnte, ist schweizerdeutsch *Unggle* 'Oheim, Onkel', wobei *Unggeli* dann als Übername oder dörflicher Beiname eines ehemaligen Besitzers zu verstehen wäre. Beide Deutungsansätze befriedigen nicht. Auch alt eingessene Liesberger, die dazu befragt wurden, wissen nichts über den Namen zu berichten.

Zum Glück verfügt die Forschungsstelle der Baselbieter Flurnamenforschung mittlerweile über eine grosse Namendatenbank, die im Laufe der Arbeit Licht in so manchen verdunkelten Namen zu bringen vermag – so auch beim *Unggelibrunne*! In unserer Datenbank lassen sich im Namenschatz der Gemeinde Liesberg noch etwa ein Dutzend weiterer Namen mit dem Grundwort *Brunne* finden, die sich alle auf heute noch fließende oder bereits verschwundene Quellen beziehen (es soll an dieser Stelle nicht unbemerkt bleiben, dass in der Schweiz seit dem 19. Jahrhundert wegen der in grossem Ausmass vorgenommenen Quellfassungen zur Trinkwassernutzung, wegen Entwässerungsarbeiten, Flusskorrekturen, intensiver Beweidungen etc. mehr als 90% der ursprünglich vorhandenen Quellen und Kleingewässer verschwunden sind!). Unter diesen Liesberger Namen befindet sich auch die abgegangene Flurbezeichnung *Bey dem Junkerenbrunnen*. Das Bestimmungswort dieses in den örtlichen Grundsteuerregistern der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrfach belegten Namens gehört zu schweizerdeutsch *Junker, Juncher, Jünker, Junkere* 'junger Herr von Adel'. Es verweist in Flurnamen in der Regel auf Örtlichkeiten, die einst einer Person von adligem Stand gehörten. Beim Versuch, die Flurbezeichnung *Bey dem Junkerenbrunnen* für den entsprechenden Artikel im Bezirksband Laufen des Baselbieter Namenbuchs grob zu lokalisieren, was aufgrund der Abfolge der im Steuerregister aufgelisteten Namen gut machbar ist, wurde der Bearbeiterin klar, dass es sich bei der im 19. Jahrhundert *Junkerenbrunnen* genannten Quelle um den heutigen *Unggelibrunne* handelt! Das Rätsel war also gelöst: *Unggelibrunne* ist eine deglutinierte, entstellte jüngere Namenform zu ursprünglichem *Junkerenbrunnen*. Demzufolge kann der Name *Unggelibrunne* sicher gedeutet werden als 'die Quelle, die dem Junker, dem jungen adeligen Herr gehört'. Ob die Veränderung der Ausgangsform des Namens einfach durch nachlässige Aussprache zustande gekommen ist, oder ob sie sich durch das Bemühen der Sprachgenossen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ergeben hat, den möglicherweise nicht mehr verständlichen Namen *Junkerenbrunnen* bewusst in eine lautlich ähnliche, besser verständliche Form abzuwandeln, möglicherweise tatsächlich in Anlehnung an *Ungge* 'Kröte', lässt sich nicht mehr sagen.

Jetzt, wo Bestimmungswort und Grundwort von *Unggelibrunne* geklärt sind, interessiert aber trotzdem noch die Frage, worauf sich das ursprüngliche Bestimmungswort *Junker* denn eigent-

lich bezogen hat. An welchen jungen adeligen Herrn haben die Liesberger wohl gedacht, als sie dieser Quelle den Namen *Junkerenbrunnen* gaben? Die Antwort auf diese Frage findet die Namenkundlerin im Zusammenhang mit dem noch älteren Namen für die Quelle: aus zahlreichen schriftlichen Belegen vom 16. bis ins 18. Jahrhundert und insbesondere aus der Beschriftung auf dem ersten Ortsplan von Liesberg – dem im Massstab 1:2'000 gezeichneten Plan des fürstbischöflichen Feldmessers Mathias Gürtler von 1772, der heute im Staatsarchiv in Bern aufbewahrt wird – geht hervor, dass der *Unggelibrunne* bzw. *Junkerenbrunnen* früher *Bebrunne* genannt wurde. Dieser alte Quellename (erstmalig belegt im Jahre 1569 *Bäbrunnen*) wurde schon früh auf die umliegende, grosse Matte am linken Ufer der Birs übertragen und die Matte fortan *Im Bebrunnen* oder *Bebrunnenmatte* genannt. Diese Übertragung erstaunt insofern nicht, als das Quellwasser des *Bebrunne* in eigens dafür angelegten Wässerungsgräben auf die Matte geleitet und diese damit gewässert wurde. Der Quellename *Bebrunne* stand auch Pate für die Bezeichnung des vermutlich im 18. Jahrhundert im Westen der *Bebrunnenmatte* erbauten, 1921 abgebrannten *Bebrunnenhof* (Koordinaten 598710/249415). Schön und gut, mag der geneigte Leser jetzt sagen – aber in welchem Zusammenhang steht nun dieser ältere Quellename *Bebrunne* zum jüngeren *Junkerenbrunne*, oder was lässt sich aus dem älteren Namen für die Deutung des jüngeren erschliessen? Ein direkter sprachlicher Zusammenhang besteht ganz offensichtlich nicht, ein indirekter historischer aber sehr wohl: Die grosse *Bebrunnenmatte* inklusive der Quellaustritt und das Quellwasser selbst und der auf der Wiese erbaute Hof war im 18./19. Jahrhundert im Besitz einer Linie der im Jahre 1773 vom französischen König in den Freiherrenstand erhobenen adeligen Familie *von Roggenbach*. Dieses ursprünglich aus dem Schwarzwald stammende Dienstadelsgeschlecht liess sich im 17. Jahrhundert im Fürstbistum Basel nieder und brachte in der Folge neben zwei Fürstbischöfen, verschiedenen Domherren des Domkapitels Basel auch mehrere aufeinander folgende Generationen von Vögten des Amtes Zwingen und Laufen hervor. In Liesberg besaßen die *von Roggenbach* aus der Linie Laufen-Zwingen nicht nur die *Bebrunnenmatte* und den gleichnamigen Hof als Eigengut, sondern sie waren vom Fürstbischof auch noch mit zwei weiteren, grösseren Wiesen belehnt. Es steht für den Namenkundler ausser Zweifel, dass sich das Bestimmungswort *Junker* im jüngeren Quellennamen

Junkerenbrunnen auf einen der früheren Besitzer des *Bebrunne* – eben auf einen *Junker von Roggenbach* bezieht. Wann genau und warum es zum Namenwechsel von *Bebrunne* zu *Junkerebrunnen* gekommen ist, lässt sich nicht mehr sagen. Möglicherweise war ein junger Herr der Familie *von Roggenbach* bei der Liesberger Bevölkerung besonders beliebt oder – im Gegenteil – besonders verhasst? Und was denn der ältere Name für den *Unggelibrunne* – *Bebrunne* – bedeutet, möchten die Leser/innen jetzt vielleicht auch noch wissen? Diese Antwort muss die Namenkundlerin ihnen vorerst noch schuldig bleiben. Sie kann dann im Baselbieter Namenbuch nachgelesen werden ...



Brunner-Plan, Ausschnitt Liesberg: Die Birs mit dem deutlich erkennbaren *Unggelibrunne*

Jahresrechnung 2013

Bilanz		31.12.2013	31.12.2012
Aktiven			
Kasse		246.45	182.85
Postcheck		2'763.48	2'375.98
Kantonalbank: Kontokorrent		59'909.11	46'425.91
Verrechnungssteuer		94.59	74.79
Transitorische Aktiven		3'981.00	1'221.00
EDV		1.00	1.00
		66'995.63	50'281.53
Passiven			
Kreditoren		4'182.40	8'104.20
Transitorische Passiven		6'800.00	1'000.00
Vorausbezahlte Beiträge		25'000.00	30'000.00
Stiftungskapital:			
Bestand am 1.1.2012	11'177.33		
Mehr-Aufwand pro 2012	19'835.90	31'013.23	11'177.33
		66'995.63	50'281.53
Erfolgsrechnung			
Ertrag		2013	2012
Beitrag Uni Basel/SNF	100'020.00		
-Lohnkosten EDV 2013	-12'817.80	84'327.95	84'327.95
Beitrag Lotteriefonds		180'000.00	180'000.00
Beiträge öffentliche Gemeinwesen		11'680.00	2'400.00
Beiträge Institutionen und Stiftungen		3'750.00	330.00
Beiträge Firmen		1'550.00	330.00
Beiträge Private		34'146.00	24'305.00
Beiträge Total		318'328.20	291'692.95
Ertrag Ortsmonographien		4'710.00	2'280.00
Diverser Ertrag		42.05	332.90
Zinsertrag		273.55	217.89
		323'353.80	294'523.74
Aufwand			
Personalaufwand		-269'186.90	-241'440.00
Raumaufwand		-13'983.15	-13'696.95
Büro- und Verwaltungsaufwand		-12'273.80	-11'700.06
Öffentlichkeitsarbeit		-8'028.05	-8'157.40
Fachliteratur		-46.00	-257.20
		-305'517.90	-315'448.31
Mehr-Aufwand / Mehr-Ertrag		19'835.90	-20'924.57

Der Rechnungsführer: Paul Ramseier

Jahresbericht 2013

1 Stiftungsrat

Der Stiftungsrat war 2013 einmal mehr mit einem finanziellen Engpass konfrontiert. Dank einem Spendenaufruf im «Ischlag» und weiteren Sponsoring-Bemühungen konnte die Jah-resrechnung mit einem Mehrertrag von CHF 17'000.- abgeschlossen werden. Um die End-phase des Projekts sicherzustellen, wurde beim Kanton ein letztes Gesuch für einen Schlussbeitrag aus den Mitteln von Swisslos eingereicht. Parallel dazu erfolgte auch eine letzte Gesuchseingabe beim Schweizerischen Nationalfonds.

2 Orts- und Flurnamenbuch der Nordwestschweiz

Die von den Nordwestschweizer Teilprojekten gemeinsam genutzte Datenbank (FLUNA) erlaubt einen Zugriff auf alle gesammelten Namenbelege in den Kantonen SO, BL, BS und BE. Die Datenbank FLUNA umfasst aktuell gegen 900'000 historische und aktuelle Na-menbelege für rund 270'000 Örtlichkeitsnamen. Überaus hilfreich ist die Verlinkung der FLUNA mit den digitalen Kartenwerken von geo.admin.ch, Google Maps und den kantona-len Vermessungsplänen, womit sich Flurnamen direkt aus der Datenbankoberfläche in den Onlinekarten abbilden lassen.

3 Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft

Im historischen Bereich leisteten qualifizierte Freiwillige wichtige Arbeiten zur Schliessung einzelner Lücken in den Gemeinden, die aufgrund der Überlieferungssituation weniger gut dokumentiert sind als die übrigen Gemeinden. Bis September 2013 konnte ein achtköpfiges Lektoratsteam aus Freiwilligen (pensionierte Akademiker/innen) zusammengestellt werden. In Form eines rollenden Lektorats ab Herbst 2013 werden die Rückmeldungen von den Redaktor/innen laufend eingearbeitet.

Bezirksband Arlesheim:

Bis September 2013 wurden die Gemeinden Allschwil, Arlesheim, Biel-Benken, Birsfelden, Ettingen, Muttenz, Oberwil, Schönenbuch, Therwil und zu einem Teil Reinach bearbeitet. Bis Mitte 2014 sollen die restlichen Gemeinden ergänzt werden.

Bezirksband Laufen:

Die Quellenlage im Bezirk Laufen ist komplizierter als in den übrigen Bezirken, weshalb umfangreiche Nacherhebungen nötig waren. Die Arbeit an den Flurnamen der Gemeinden Burg, Grellingen, Liesberg, Wahlen, Zwingen wurde auf Rohmanuskriptebene abgeschlossen. Das Rohmanuskript soll bis Ende 2014 vorliegen.

Bezirksband Liestal:

Die Druckvorlage auf Rohmanuskriptebene für den Band Bezirk Liestal ist zu 95% fertig gestellt. Die Dokumente der Bezirksschreiberei Liestal wurden im Herbst 2013 nach noch nicht oder bloss spärlich belegten Flurnamen durchsucht.

Bezirksband Sissach:

Im Rahmen der vollständigen Überarbeitung der 16'560 Einzelnamen wurden bis Herbst 2013 auch die Literaturangaben kontrolliert und vereinheitlicht. Daneben wurden weiterhin Quellen ausgezogen und deren Belege laufend eingearbeitet. Ausstehend sind noch die Deutungen von rund 300 teilweise sehr alten und nur spärlich belegten abgegangenen Einzelnamen.

Bezirksband Waldenburg:

Die Druckvorlage auf Rohmanuskriptebene für den Band Bezirk Waldenburg ist zu 95% fertig gestellt. Die Dokumente der Bezirksschreiberei Waldenburg werden bis Sommer 2014 nach noch nicht oder bloss spärlich belegten Flurnamen durchsucht.

Lemmaband:

Von voraussichtlich 5'400 zu verfassenden Schlagwort-Artikeln konnten bis Ende 2013 knapp 5'000 Rohartikel geschrieben werden. Analog zu den Bezirksbänden wurde eine Exportfunktion vorbereitet, die auf Datenbankebene eine Layoutversion generiert, die der Druckfassung fast 1:1 entspricht. Das Rohmanuskript für den Lemmaband soll bis Mitte 2014 vorliegen.

Einführungs- und Registerband:

Das Konzept des Bandes wurde 2013 definitiv festgelegt. Bereinigt wurden das Abkürzungsverzeichnis sowie das Quellen- und Literaturverzeichnis in der Datenbank. Ebenso wurde ein für alle Bände verbindliches Glossar erstellt. Für die (ehrenamtliche) Verfasserung des historisch-geografischen Grundlagenartikels konnte Dr. René Salathé gewonnen werden. Der Band wird im Zeitraum Mitte 2014 bis Mitte 2015 gleichzeitig mit den redaktionellen Schlussarbeiten verfasst.

Öffentlichkeitsarbeit:

Radio SRF2 und SRF1 brachten 2013 vier Beiträge, in denen Markus Ramseier die Baselbieter Namenlandschaft vorstellte.

4 Ausblick

Zum Ende dieser Berichtsphase (Dezember 2013) ist klar, dass der Plan, bis zum vorge-sehenen Projektabschluss (Dezember 2015) alle sieben Bände veröffentlicht zu haben, auf Kosten der Qualität und des Personals gehen würde, das bereits jetzt jährlich viele hundert unbezahlte Überstunden leistet. Daher wurde im September 2013 beim Schweizerischen Nationalfonds ein Verlängerungsantrag um 9 Monate bis September 2016 eingereicht. Diese moderate Verlängerung soll es ermöglichen, die Zusammenhänge schaf-fenden Grundlagenkapitel im Einführungsband mit der nötigen Tiefe zu erarbeiten, die einzelnen Bände mit grösstmöglicher Systematik und Stringenz aufeinander zu beziehen und den Druckprozess sorgfältig zu begleiten.



Ortsmonographien

Die Ortsmonographien sämtlicher 86 Baselbieter Gemeinden sind weiterhin zu einem Preis von Fr. 15.- erhältlich bei:

Basellandschaftliche Gebäudeversicherung
Gräubernstr. 18, 4410 Liestal
Tel. 061 927 11 11, Fax 061 927 12 12
bgv@bgv.bl.ch

www.bgv.bl.ch

Der Erlös aus dem Verkauf fliesst vollumfänglich in die Forschungsarbeit.



Blick auf den unteren Teil des Mönschengrund (Foto: Philippe Hofmann)

Georg Friedrich Meyer 1678: Geometrischer Grundriss der Bannlinien beider Dörfferen Benckhen und Biell, Lobl. Statt Basel eigentümlich zustendig (Ausschnitt), Staatsarchiv Basel-Landschaft, KP 5003 0129a



Eisedel – der Besitz des Einsiedlers?

Im steilen Wald oberhalb des Portals des oberen Hauensteintunnels liegt die Flur Eisedel. Ihre Abgeschlossenheit legt nahe, dass dort vor Zeiten ein Ein-siedler gehaust hat. Oder setzt sich der Name aus den Mundartwörtern *Ei* ‚Mattland am Wasser‘ und *Sedel* ‚Sitz, Sitzstange für Hühner, Tauben etc. ‚Leitersprosse‘ zusammen?

Der Blick auf die historischen Belege weist auf eine ganz andere Namenentwicklung hin: Heutiges *Eisedel* geht zurück auf *im Maysädel* (1801), *in Meysedel* (1731), *in Meyen-sedel* (1685), *in Eisedell* (1616), *uff dem Meyensedell* (1572) und *uff meigen sedel* (1496). In den ältesten Schreibungen mit einem *M* im Anlaut ist die Präposition *im* mit dem Namen verschmolzen. Auszugehen ist von einer ursprünglichen Form **im eigensedel*. Sie legt weder einen Bezug zu einem Einsiedler noch eine Verbindung zum Wasserwort *Ei* nahe. *Eigensedel* setzt sich zusammen aus den Bestandteilen *Eigen* ‚Besitz, Eigentum‘ und mittelhochdeutsch *sedel* ‚Erb-sitz, freies Gut‘, wobei das Zweit- nur das Erstglied verdeutlicht.

Sich im Nässele in die Nesseln gesetzt!

Die Suche nach der ursprünglichen Namenmotivation führt einerseits direkt auf die Flur, andererseits tief ins Archiv. Auf der Flur kann der genaue Geländebefund Klärung schaffen. Hat es im Zunzger *Nässele* Nesseln oder ist es dort vielleicht besonders nass? Die Tal-flanke ist heute mit einer weitläufigen Obstbaumkultur bestanden und auffällig nass ist es auch nicht. Vielleicht war es einmal so, doch auch alte Karten geben dazu keine Auskunft. Also muss der Gang ins Archiv helfen. Aus alten Bereinen lässt sich die Entwicklung des Namens ableiten. Heutiges *Nässele* geht über die Zwischenformen *Nestel* (1925), *Nästel* (1802), *in Öschthal* (1777), *in Eschthalen* (1766) zurück auf die älteste belegte Schreibung *im eschtal* (1413). Der Name setzt sich folglich ursprünglich zusammen aus den Bestandteilen *Esch* und *Tal*. Dabei kann *Tal* mühelos gedeutet werden, liegt doch die Flur an einer sanft abfallenden Seite eines kleinen Tälchens, das beim *Zunzgerberg* seinen Anfang hat. Das Bestimmungswort *Esch* kann auf einen Eschenbestand hinweisen, den man sich in Bachnähe gut vorstellen kann. Oder es ist damit ein Saatfeld gemeint, wenn *Esch* auf mittelhochdeutsch *ezzis*, *ezech* zurückzuführen ist. Der Anfangsbuchstabe *N* in *Nässele* ist ein Überbleibsel der Präposition *in*, die mit dem Namen verschmolzen ist.

Menschen im Grund?

Oberhalb der Flur *Nässele* liegt der *Mönschengrund*. Ganz in der Nähe, auf dem *Zunzgerberg*, wurden 1956 alemannische Reihengräber gefunden. Viele ältere Zunzger/innen vermuten denn auch,

die alten Alemannen seien wohl hier im *Mönschengrund* begraben. Die Geländebegehung ergibt, dass der *Mönschengrund* nass ist. Gleich fünf Quellen entspringen hier. Die Esche (*Fraxinus excelsior*) liebt feuchte Böden. Sie schlägt eine Brücke zum Flurnamen *Nässele*: Auch der Bestandteil *Menschen* dürfte seine Wurzeln in der Baumart *Esche* haben. Aus ursprünglichem **im Eschengrund* wurde **Meschengrund*, *Menschengrund* und die heutige, gerundete Lautung *Mönschengrund*. In diesem Fall helfen die historischen Belege nur teilweise. Bis ins 15. Jahrhundert sind einzig die Schreibungen *menschen grund* (1413) oder *mönschen grund* (1485) belegt.

Wie viel Wasser verträgt eine Zelge?

Die Dreizelgenwirtschaft war die bestimmende Landwirtschaftsform des Mittelalters. Das Ackerland wurde in drei Zelgen aufgeteilt. Eine Zelge wurde mit Sommerfrucht, eine zweite mit Winterfrucht bestellt, während die dritte brach lag. Wurde auf der Flur *Zelgwasser* (Gelterkinden) eine Zelge besonders gut bewässert? Lag sie am Wasser oder war sie gar von Staunässe betroffen? Die Belegreihe zeigt die Schreibungen *Zelgwasser* (1795), *ob Ztalwasser* (1599), *Zu Zallwasser* (1534), *zu allen wassern* (1479) und *ze tal wasser* (1388). Ursprünglich hat also das reichliche Wasservorkommen den Namen motiviert. Eine Zelge lässt sich in den ältesten Belegen nicht ausmachen. Vielmehr ist die ursprüngliche Präposition *ze* mit dem Pronomen *allen* zu *ze all*, *zall* verschmolzen, aber in der Folge falsch zu *tal* erweitert und aufgetrennt worden, bis schliesslich daraus die Schreibung *Zelg* entstand.

Stille Wasser sind bekanntlich tief - mindestens so tiefgründig wie die Bestandteile von Flurnamen wurzeln ...

Philippe Hofmann

Eine Flusskrümmung, die es nicht gibt ...

...und eine gefällte Linde, die weiterlebt. Vom Erinnern, Vergessen und bleibenden Rätseln. Eine Spurensuche in der Namenlandschaft.

Das Allschwiler Oberchems

Der Name ist auf den ersten und zweiten Blick rätselhaft: *Oberchems*, Bezeichnung für ein Stück Kulturland in Allschwil, an der Gemeindegrenze zu Oberwil und Neuwiller (F). Die ältesten Erwähnungen des Grundworts *Chems* – es ist bis ins 18. Jahrhundert als *Kembs* bezeugt, seit dem 19. Jahrhundert reduziert als *Kems*, später *Chems* – legen einen Bezug zu galloromanisch **cambita* ‚Flusskrümmung‘ nahe, wie er im elsässischen *Kembs* gegeben ist. Im Allschwiler *Oberchems* ist jedoch weder ein namhaftes Gewässer, geschweige denn eine Flusskrümmung, vergleichbar mit dem Lauf des *Rheins* bei *Kembs*, nachweisbar. Und: wie lässt sich *Ober-* deuten? Auch in den historischen Belegen findet sich keine Gegenbildung *Unterchems*. Die Sprache hilft nur insofern weiter, als dass sie davor warnt, die Vermutung einer Verbindung zum gleichlautenden elsässischen *Kembs* aufzugeben. Denn der Name ist seit dem Erstbeleg 1474 in durchgehender Regelmässigkeit als *Oberes Kembs*, seit dem 17. Jahrhundert verschmolzen *Ober Kembs*, *Oberkembs* belegt. Doch was verbindet ein Stück abgelegenes Kulturland mit einer Ortschaft, die weiland als römische Festung an einem wichtigen Handelsweg gebaut wurde? Archäologie und historische Besitzverhältnisse helfen weiter. Funde aus Steinzeit, Eisenzeit, Römerzeit und dem späten Mittelalter weisen den Raum *Oberchems* als Siedlungsort dieser Epochen aus. Dafür spricht auch der nah verlaufende *Herrenweg*, eine alte Verbindungsstrasse zwischen Basel und dem Elsass. Das elsässische *Kembs* war vom Mittelalter bis zum Dreissigjährigen Krieg wesentlich im Besitz des Fürstbistums Basel und des Basler Klosters St. Alban, die ebenfalls in Allschwil Landbesitz hatten.

Demnach entstand der Name *Oberchems* spätestens im ausgehenden Mittelalter und abgrenzend zum elsässischen *Kembs*. Wahrscheinlich spiegelt er damalige Besitz- und allen-falls auch wirtschaftlichen Verhältnisse. Das höherliegende Allschwiler *Oberchems* ist möglicherweise gar als Gegenbildung zum tiefer liegenden elsässischen *Kembs* zu verstehen. Von alledem ist heute freilich nichts mehr sichtbar. Es ist nur noch der Name, der die Erinnerung daran hoch hält.

Die Linde von Benken

In der südwestlichen Ecke von Biel-Benken, im Raum *Ebni*, stand einst eine grosse Linde. Sie wuchs dort an der Grenze zu Bätt-

wil (SO) neben einer Kappelle. Rund 250 Jahre lang hat sie der Flur ihren Namen geliehen. Der Name begleitete den Baum sogar in seinem Wachstum: zunächst als *By der Linden* (1538), später als *Bey der grossen Linden* (1699, 1775). Der offenbar eindrucksvolle Baum ist auch auf dem Plan der Gemeinden Biel und Benken von Georg Friedrich Meyer 1678 eingezeichnet (s. Abbildung links oben) und Daniel Bruckner hat ihn 1749 in seiner *Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel* eigens erwähnt: *Gegen Bettweil ist vor mehr als hundert Jahren die grosse Linde gestanden, allwo sich das junge Volk zu versammeln und zu belustigen pflegte* (IV, 328). Aus dem Zitat erfährt man zudem, dass der Baum im 18. Jahrhundert nicht mehr stand. Wiewohl noch nicht seit über hundert Jahren, denn 1678 ist die Linde auf dem genannten Plan abgebildet und 1669 ist in einem Berein zu lesen: *bey dem Käppelin, da die Linden stahet*. Die Linde wurde wohl Ende des 17. Jahrhunderts gefällt, im Flurnamen aber lebte sie noch etwa hundert Jahre lang weiter. *Ein Jucharten acker bey der grossen Linden* steht in einem Berein von 1775. Erfahrungen, Ereignisse etc. werden mündlich etwa drei Generationen lang weiter gegeben. Es ist auffällig, dass viele Namensänderungen, die wie beim Benkemer Flurnamen *Linden* auf eine Änderung des Realbefundes zurückgehen, nach etwa dieser Zeitspanne stattfinden. Als möchte man das Vergangene solange mit der Erinnerung ehren, bis diese selbst verblasst ist.

Zwei Beispiele, wie Flurnamen Vergangenes erinnern und das Vergessen spiegeln. Den Gesetzmässigkeiten dahinter können wir uns freilich nur annähern. Die Vielfalt der Namenlandschaft bleibt in ihrer Verwobenheit mit Zeit und Raum, ihrer Eigenständigkeit und Kreativität letztlich unergründlich. Und das zeichnet ihre Lebendigkeit aus.

Rebekka Schifferle

Kreuzwörter

Das Lösungswort des diesjährigen Kreuzwörterrätsels bezieht sich auf eine Aufgabe, die bei uns unter anderem von Freiwilligen erledigt wird.

Schicken Sie uns das Lösungswort zusammen mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse auf einer Postkarte oder per Mail bis zum 31. Juli 2014.

Zu gewinnen gibt es die folgenden Preise:

1. Preis: 1 Nachtessen für 2 Personen im Restaurant Bad Schauenburg in Pratteln, Gutschein im Wert von Fr. 250.–.

2.-3. Preis: Je 1 Retourfahrt für 2 Personen mit der Wasserfallbahn.

4.-10. Preis: Je 2 Ortsmonographien.

Auflösung des letzten Rätsels

Im letzten *Ischlag* bezog sich das Lösungswort auf eine Periode in der Entwicklung einer Sprache. Es lautet: SPAETLATEIN. 186 Leser/innen haben die richtige Lösung gefunden.

Aus den korrekten Einsendungen haben wir folgende 10 Gewinner/innen gezogen:

1. Preis: Regina Degen-Ballmer, Kilchberg
- 2.-3 Preis: Liliane Müller, Nunningen / Eveline Suter, Pratteln
- 4.-10. Preis: Margaretha Avis, Therwil / André Fröhlich, Frenkendorf / Rolf Gutzwiller, Liestal / Doris Keller, MuttENZ / Alfred Richli, Schaffhausen / Peter Waldmeier, Oltingen / Rolf Wirz, Gelterkinder

Herzlichen Glückwunsch!

dt. Automobilclub	positive Antwort ausgetrocknet	gallorom: Flusskrümmung	Präposition	keine Onkelquelle in Liesberg	frz: hier	Vornamen e. Kartenzeichners	Tenniker Flur
			blauer Farbstoff	1			nord. Göttin
künftiger ...band mit 5'400 Artikeln		hat seinen Namen von der Esche	Abk. CH-Kanton				13
			Fürwort		engl: Witz (j=i) Abk. CH-Halbkt.		8
engl. Männerkurzname			ägypt. Gottheit		TV-Privatsender röm. 3		9
	6						Auskunft Mz. (Kzw.)
wichtige Flurenhelfer	Pilz-sammelbehälter		Prattler Flurenzentrale		eh. span. Provinz in Marokko		14
Berberdorf			uner-sättlich		Abk. f. Infrarot Abk. f. am Main		Namen-Daten-bank
		ind. Stadt Rufname e. span. Königin		12		Nbfl. d. Main	
lat: dieses Schwermetall						Abk. f. Electric Light Orchestra	
wo einst eine grosse Linde stand				11	Teil des altröm. Kalender		10
schmal	Nbfl. d. Donau sudanese. Politiker t				Abk. f. Nummern		Tiermünder
		frz: Himmel		3		lat: schon Figur bei Homer	
		Halt!			Verlockungen Zch. f. Actinium		see-männ.: Tau, Seil Mz.
Tongeschlecht Tochter des Zeus				Hohlkörper kaliforn. Fluss			4
Eingang					Wintersportgerät		Abk. f. Europ. Union
			einst freies Gut am Ob. Hauenstein				
Küstenstreifen Teil des Mundes		Therwiler Flur					2
				Gefrorenes			Fürwort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

Impressum

Herausgeberin Ischlag:
Stiftung für Orts- und Flurnamen-Forschung Baselland
Rankackerweg 26
4133 Pratteln
E-mail: flurnamenbl@bluewin.ch
www.flurnamenbl.ch
Postkonto: 40-9616-9
Gestaltung: Franjo Seiler
Druck: Wohn- und Bürozentrum
für Körperbehinderte Reinach (WBZ)